

Albstadt nach der Jahrtausendwende

AA: Analysieren Sie die Zukunftspotenziale der Region. Wie haben bestimmte Bereiche den Strukturwandel erfolgreich bewältigt?

TEXTILINDUSTRIE / Region Neckar-Alb trotz Billigimporten erfolgreich

Hochburg mit innovativen und edlen Produkten

Trotz ausländischer Billigkonkurrenz behauptet sich die Bekleidungsindustrie in der alten Textilhochburg Neckar-Alb. Die Beschäftigtenzahl ist zwar geschrumpft. Aber mit innovativen und hochmodernen Produkten sichert die Branche ihre Zukunft.

RAIMUND WEIBLE

ALBSTADT ■ „Wir haben“, sagt Hans Conrad Maier, „eine lange Firmengeschichte hinter uns und hoffentlich noch eine lange vor uns.“ Maier führt zusammen mit seinem Bruder Christoph den Wäschehersteller Comazo in Albstadt-Taiflingen – in der vierten Generation.

Ihr Urgroßvater Conrad Maier gründete 1884 den Methusalem der Textilwirtschaft, und die Firma gibt es heute noch als einen der letzten vollstufigen Betriebe. Das heißt: In den Produktionsälen der denkmalgeschützten Fabrik macht Comazo nahezu alles selbst. 100 Mitarbeiter stricken, rüsten aus, schneiden zu, nähen, packen und vertreiben.

Es gibt viele Gründe, weshalb Comazo überlebte. Die Firma hat ihre Produktionspalette erheblich verbreitert. Vor 20 Jahren umfasste ihr Sortiment 20 Produkte, heute sind es 2000. Comazo konzentrierte sich dabei auf intelligente und edle Produkte. „Wir machen kein normales



Die Region Neckar-Alb ist einer der traditionellen Schwerpunkte der Textilindustrie: Im Bild ein Blick in die Zuschneiderei bei Rösch in Tübingen. FOTO: dpa

Basisgestrick mehr“, sagt Maier. Und: „Mit Billigkonkurrenz leben wir schon lange.“

Allerdings gründete Comazo auch Töchter in Kroatien, Rumänien und Russland. Im Putin-Reich fertigt Comazo aber nur für den dortigen Inlandsmarkt.

Das Unternehmen ist eine Größe im für schweißabsorbierende Wäsche. Die Firma verschreibt sich der höheren Preiskategorie und vermarktet einen Großteil ihrer Produkte in eigenen Herstellermärkten

– den 30. eröffnet Comazo in diesen Tagen in Bayern.

Das Familienunternehmen trägt dazu bei, dass die Region Neckar-Alb weiterhin eines der Zentren der Textilindustrie bleibt. Diese besteht längst nicht nur aus bekannten Marken wie Hugo Boss in Metzingen oder Trigema in Burladingen. Ein Drittel der 269 baden-württembergischen Textilbetriebe mit mehr als 20 Mitarbeitern sitzen in den Kreisen Reutlingen, Tübingen und Zollernalb. Angesichts der ausländi-

schen Konkurrenz mit ihren Billigpreisen wurde die Region schon häufig abgeschrieben. Die Zahl der Beschäftigten ist tatsächlich auch stark geschrumpft. Von den 90 000 Arbeitsplätzen des Jahres 1975 existieren gerade noch 9400. Allerdings litt die Produktivität dank immer modernerer Maschinenparks nicht im gleichen Maß. So behauptet die Textilindustrie in der Region Neckar-Alb ihre starke Position.

Stefan Engelhard, Projektmanager für Innovation und Technologietransfer bei der IHK Reutlingen, beobachtet sogar gegenläufige Tendenzen zum Abbau der Beschäftigten. „Es gibt Unternehmen, die ihr Personal verdoppelt haben“, sagt der Verfasser einer Studie über die Textilregion Neckar-Alb. Mit innovativen technischen Textilien für die Medizin oder die Autoindustrie sind viele Hersteller erfolgreich. Aber auch im angestammten Geschäft bestätigt die Region ihren Ruf als Hochburg für Bekleidung.

Gerade Wäschehersteller wie Mey, Comazo (beide Albstadt), Naturana (Gomaringen), Ceceba (Balingen), Speidel (Bodelshausen) und Rökona (Tübingen) schauen nicht auf die Konkurrenz in Thailand und China. „80 Prozent ihrer Wettbewerber sitzen in der Region“, sagt Engelhard.

Eine der Stärken der Region sind ihre Fachkräfte. „Wir haben hier das Know how und einen Stamm langgedienter Mitarbeiter. Das ist der entscheidende Faktor, der sticht“, sagt Maier.

KOMMUNEN / Albstadt muss Strukturwandel bewältigen

Alte Fabrikgebäude kommen weg

Beim Umbau der Stadt im Zollernalbkreis helfen Zuschüsse von Bund und Land

Albstadt, 1975 aus der Fusion von neun Gemeinden entstanden, erhält ein neues Gesicht. Nach dem Niedergang vieler Textilfirmen entsteht viel Neues auf altem Fabrikgelände. Freizeitwert und moderne Arbeitsplätze zählen heute, sagt Oberbürgermeister Jürgen Gneveckow.

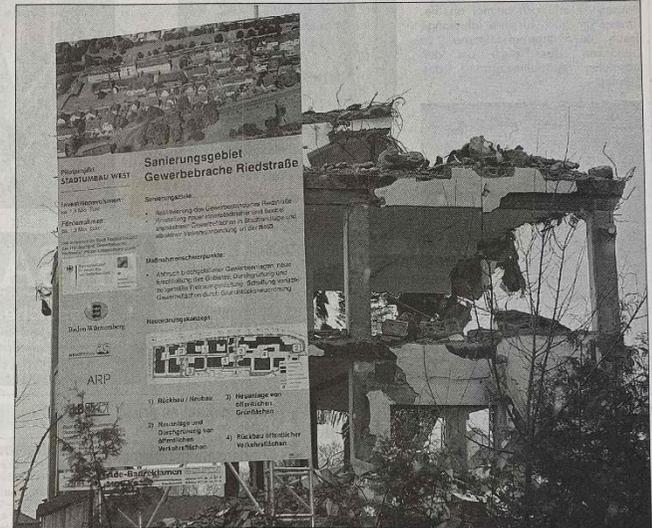
ARNO SCHÜTZE, dpa

ALBSTADT ■ Abrissbagger fressen sich ins Gebäude der ehemaligen Textilfabrik Rehfuß & Stocker in Albstadt-Ebingen. Holz splittert, Mauerwerk bricht. Laster fahren die Überreste weg. Früher dominierte die Textilindustrie die Stadt im Zollernalbkreis. Heute stehen 80 Fabrikgebäude leer, ehemalige Spinn-, Strick- und Nähfabriken. Als einzige Stadt im Südwesten ist Albstadt jetzt Teil des Bundes-Pilotprogramms „Stadtumbau West“, das Hilfe leistet beim Strukturwandel.

Seit Hersteller aus Fernost in den 1990er Jahren begannen, Europa mit Billigtextilien zu überschwemmen, schlossen 300 Betriebe in und um Albstadt. 10 000 Arbeitsplätze gingen verloren, die Stadtbevölkerung sank um zehn Prozent.

Reichlich Brachfläche

47 000 Einwohner zählt die Kommune heute. „Wir haben nicht nur reichlich Gewerbebrachen, sondern eine Menge leerstehender Wohnungen“, sagt Baubürgermeister Rainer Mänder. Oft in unattraktiven Arbeitersiedlungen aus den Boomzeiten der 50er Jahre. Viele der Häuser werden ebenfalls abgerissen. Stadt, Land und Bund haben in den vergangenen drei Jahrzehnten rund 50 Millionen Euro Fördermittel für den Stadtumbau aufgebracht. 20 Fabrikgebäude machen Platz für Wohnhäuser, neue Firmengebäude, Altersheime und die Fach-



Stadtumbau in Albstadt-Ebingen: Die letzten Reste der ehemaligen Textilfabrik Rehfuß & Stocker verschwinden. FOTO: dpa

hochschule. Manchmal blieben die alten Immobilien auch stehen: Eine Textilfabrik wurde zu Eigentumswohnungen umgestaltet, andere schöne Industriebauten wurden zur Bücherei oder zum „Maschenmuseum“ über die Textilgeschichte.

In Albstadt mit seinen über die Albitaler verteilten Ortsteilen Burgfelden, Ebingen, Laufen, Lautlingen, Margretshausen, Onstmettingen, Pfeffingen, Taiflingen, Truchtelfingen und Straßberg ist flaches Gelände für Gewerbegebiete Mangelware. Früher gab es Abwanderun-

gen, weil Expansionsmöglichkeiten fehlten. Das soll heute nicht mehr passieren. „2004 haben wir ein 6,4 Hektar großes Fabrikgelände von Altlasten befreit“, sagt Mänder. Auf einem Teil davon kann der Industrienadelhersteller Groz Bertek erweitern. „Die Fläche von Rehfuß & Stocker direkt an der Bundesstraße werden wir auch schnell los bekommen.“

Bauland für Eigenheime wird nur noch auf geräumten innerstädtischen Flächen neu ausgewiesen. Besonders junge Familien will die

Stadt locken. „Pro Kind erhalten sie einen Rabatt von 5000 Euro auf das Grundstück“, erklärt die Sanierungsbeauftragte Bettina Aicher. Mit Geld aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ kann Ebingen Eigenheimbau anstelle alter Arbeitersiedlungen ausweisen. Zudem ist ein Städtebau-Wettbewerb zur Neugestaltung der Ebingen Innenstadt geplant, die mit einem Tunnelbau vom Verkehr befreit wurde. Auch für Parks weichen heute alte Fabriken. Während der Industrialisierung hatte Grün keinen Platz.

Quelle: Zollernalbkurier vom 20. Oktober 2005 und vom 20. Januar 2006 ZSL Regionalstelle